Zeitschrift: Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 2 (1996)
Heft: 2

Artikel: Zur Problematik der "Entmythologisierung" Pestalozzis
Autor: Hager, Fritz-Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901723

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Problematik der "Entmythologisierung" Pestalozzis

■ Fritz-Peter Hager

Die Rede vom "Mythos Pestalozzi" und der Appell zur "Entmythologisierung" Pestalozzis beherrscht die gegenwärtige Pestalozzi-Diskussion gerade angesichts der 250. Wiederkehr seines Geburtstages am 12. Januar 1996 in unverhältnismässig hohem Ausmass. Nicht nur (und vielleicht sogar nicht einmal primär) die Pestalozzi-Forschung, sondern mehr noch deren publizistische Auswertung und deren Verbreitung in den Medien scheint in den verschiedensten Varianten und Schattierungen immer wieder darauf hinweisen zu wollen, dass aus der Rezeption Pestalozzis ein dessen historische Wirklichkeit verfälschendes Idealbild, eben ein Mythos hervorgegangen sei und dass man diesen "Mythos Pestalozzi" in der historischen, vor allem auch in der historisch pädagogischen Forschung zuerst abbauen müsse, ja dass man ihn "destruieren", zerstören müsse, bevor man wieder zur geschichtlichen Wahrheit des Menschen und des Denkers Pestalozzi vordringen könne.

Das Pestalozzi-Symposium, welches von den Universitäten Bern und Zürich organisiert und vom 15.-17. Januar 1996 am Pädagogischen Institut der Universität Zürich durchgeführt wurde, hat diesem Umstand einer gewissen Dominanz der Diskussion um den Mythos Pestalozzi vor allem in zweierlei Hinsicht Rechnung getragen, zunächst einmal insofern, als wesentliche und massgebende Vertreter der Forderung nach einer "Historisierung der Legende" Pestalozzi[1] unter dem Generalthema "Pestalozzi – Wirkungsgeschichtliche Aspekte" zum Worte gekommen sind. Die wirkungsgeschichtliche Forschung über Pestalozzi beschränkt sich ja allerdings keineswegs nur auf die Wirkungen, die von Pestalozzi ausgegangen sind, sondern erfasst auch die Einflüsse, die auf ihn gewirkt haben und die er rezipiert hat. Das Symposium hat in diesem weiten Sinne wirkungsgeschichtliche Aspekte der Pestalozzi-Forschung behandelt; es hat sich aber auch dem Thema gewidmet, Pestalozzi im historischen Kontext seiner Zeit und Gesellschaft und aus sich selbst heraus zu erforschen.[2]

Aber noch in einer anderen Hinsicht ist die Problematik des "Mythos Pestalozzi" und der Entmythologisierung Pestalozzis an besagtem Symposium zur Sprache gebracht worden. Der Rektor der Universität Zürich, Prof. Dr. H.H. Schmid, hat in seiner vielbeachteten Begrüssung zur Eröffnung des Symposiums auf sehr eindrückliche und tiefsinnige Weise zu diesem Thema Stellung genommen. Er hat sich, wie man jetzt auch in diesen "Pestalozzi-Blättern" nachlesen kann, vor allem mit den verschiedenen Arten der Mythen-Interpretation befasst, welche wie bei allen Mythen, die in der Geschichte entstehen, so auch angesichts des Pestalozzi-Mythos möglich sind. Der Rektor setzt in diesem Zusammenhang voraus, dass es einen Pestalozzi-Mythos auch wirklich gibt.

Ohne dies leugnen zu wollen, möchte ich in den nachstehenden Ausführungen zur Problematik der Entmythologisierung Pestalozzis von einer etwas anderen Fragestellung ausgehen: Wodurch ist es überhaupt gerechtfertigt, von einem Pestalozzi-Mythos zu sprechen? Eng mit dieser Grundfrage verbunden ist meiner Auffassung nach eine zweite Frage: Wie lässt sich die Position derjenigen charakterisieren, die von einem solchen Mythos (oder gar von einer Pestalozzi-Legende) sprechen und eine Entmythologisierung Pestalozzis fordern? Es wird im folgenden darum gehen, zunächst das Charakteristische dieser Grundannahme, dass es einen Pestalozzi-Mythos gebe und dass man Pestalozzi entmythologisieren müsse, um zum historischen Pestalozzi zu gelangen, in den wesentlichsten Zügen hervorzuheben, um dann eine kurze kritische Auseinandersetzung mit dieser Position folgen zu lassen. Zum

Schluss soll ein Ausblick auf die politischen Konsequenzen und auf die publizistische Verwertung der Rede vom Mythos Pestalozzis erfolgen.

Zuerst ist also zu fragen, wie denn die Position jener zu charakterisieren sei, die mittels der Destruktion der Pestalozzi-Legende zur Erforschung der historischen Wirklichkeit und Wahrheit des Phänomens Pestalozzi vordringen wollen. Was bedeutet es zu behaupten, es sei ein Pestalozzi-Mythos entstanden und man müsse diese im Verlaufe der Pestalozzi-Rezeption in der Geschichte entstandene Pestalozzi-Legende zuerst abbauen, um zum historischen Pestalozzi vordringen zu können? Welches ist das Wesentliche dieser Position, welches ist ihre eigentümliche Problematik?

Die Rede von der Legende Pestalozzi und vom Pestalozzi-Kult impliziert zweifellos, dass im Verlaufe der historischen Pestalozzi-Rezeption ein idealisiertes Bild Pestalozzis entstanden sei, welches der historischen Realität der Persönlichkeit Pestalozzis nicht entspricht. Mit dem Mythos und der Legende Pestalozzis ist ein Idealbild des Menschen und des Denkers Pestalozzi gemeint, welches aus einer Art religiöser Verehrung entstanden ist und die Wahrheit der historischen Persönlichkeit Pestalozzis in ihren Schwächen verfälscht und entstellt. Der Pestalozzi-Rezeption wird ein hagiographisches Verhältnis zur Persönlichkeit Pestalozzis zum Vorwurf gemacht. Der im Verlaufe der Pestalozzi-Rezeption entstandenen Legende oder dem Mythos Pestalozzi wird die wissenschaftliche Erforschung der Realität des historischen Pestalozzi gegenübergestellt. Damit wird der alte schon in der griechischen Philosophie sich zeigende Gegensatz zwischen dem wissenschaftlichen Logos und dem religiösen Mythos wieder aufgenommen, deutlicher aber noch wird an die europäische Aufklärung des 18. Jahrhunderts angeknüpft, welche ein religiös und theologisch dominiertes Bild des Menschen und der Welt durch ein wissenschaftliches Welt- und Menschenbild ablösen wollte, wobei dieses wissenschaftliche Welt- und Menschenbild durch die Erfahrungswissenschaft und durch die zu sich selbst befreite rein menschliche Ratio hervorgebracht sein sollte. Im konkreten Fall ist es eine kritische Geschichtswissenschaft, welche imstande sein soll, die durch eine Art religiöser Verehrung entstandene Verklärung, Überhöhung und Idealisierung einer historischen Persönlichkeit und ihrer denkerischen Leistungen abzubauen und damit den Weg frei zu machen zur objektiven Erfassung der historischen Wirklichkeit dieser Persönlichkeit in ihrer geschichtlichen Bedingtheit.

Besonders interessante Konsequenzen hat diese Tendenz zur Historisierung und damit Relativierung eines Klassikers im Falle Pestalozzis für die Einschätzung und Bewertung der Gültigkeit seiner Lehre oder dessen, was Pestalozzis (theoretische) Konzepte genannt wird, wobei insbesondere seine pädagogischen Konzepte überprüft worden sind: Während die idolisierende und verehrende Pestalozzi-Rezeption, von der man sich distanzieren will, die universelle Gültigkeit seiner Lehre, welche (wie z.B. Pestalozzis "Weltpädagogik") für alle Zeiten und für alle Völker anwendbar sein soll, hervorhebt[3], ist die historisierende und relativierende Pestalozzi-Forschung bestrebt, die Gebundenheit von Pestalozzis Konzepten an den historischen Kontext, in dem sie entstanden sind, nachzuweisen. Die Konzepte sollen im Falle Pestalozzis schon von diesem selbst aus ihrem Zusammenhang heraus gelöst und verallgemeinert worden sein, wodurch sie auch in späteren Zeiten, in denen dann die Idolisierung und Kanonisierung Pestalozzis vollzogen wurde, anwendbar geworden seien. Die pädagogischen Konzepte Pestalozzis sind z.B. nach Osterwalder im geschlossenen Kontext der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (noch im Kontext des "Ancien Régime" also) entstanden, haben aber ihre hauptsächliche Wirkung in Zeiten (wie der Helvetik, Mediation, Restauration und Regeneration bis hin zur Zeit der Idolisierung und Kanonisierung Pestalozzis in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts) ausgeübt, welche nicht nur politisch-sozial, sondern auch geistesgeschichtlich in einem Bruch zum Kontext des Ancien Régime gestanden haben.[4] Die Vermutung wird geäussert, dass die hagiographische Verwertung des Werks und der Person Pestalozzis gerade darauf beruhe, dass dessen Konzepte und Leistungen ihre Bedeutung verloren hätten.[5]

Das bringt uns aber nun zu einer kurzen kritischen Auseinandersetzung mit der soeben grundsätzlich charakterisierten Position und zu einigen im Sinne von Hinweisen zu verstehenden Bemerkungen über die Problematik der Rede vom Mythos (oder der Legende) Pestalozzi sowie der Forderung nach Entmythologisierung Pestalozzis.

Dabei ist von vorneherein zu unterscheiden zwischen der wissenschaftlichen Pestalozzi-Forschung einerseits und der publizistischen Verwertung und Popularisierung gewisser Forschungsrichtungen andererseits. Die Forderung nach Historisierung Pestalozzis und nach dem Abbau der Pestalozzi-Legende zwecks Erleichterung des Zugangs zum historischen Pestalozzi sowie die Forderung nach Erforschung der Geschichte der Entstehung des Pestalozzi-Mythos haben in der Pestalozzi-Forschung sehr anregend gewirkt und eine Fülle neuer historischer Details und Zusammenhänge zu Tage gefördert. Zu kritisieren sind an diesem Forschungsansatz (wie gleich noch zu zeigen sein wird) gewisse Einseitigkeiten und ein gewisser Absolutheitsanspruch, der da und dort durchscheint. Anders verhält es sich mit grossen Teilen der publizistischen Verwertung und Propagierung der Rede vom Mythos Pestalozzi und der Forderung nach dessen Demontage. Hier sind bedenkliche und fragwürdige Aspekte einer durchaus negativen Polemik zum Vorschein gekommen, auf die ich abschliessend noch hinweisen werde.

Immerhin geht auch eine bestimmte, schon erwähnte und charakterisierte Richtung der Pestalozzi-Forschung selber mit ihrer Forderung nach Abbau der Legende Pestalozzi, wie sie vom Pestalozzi-Kult verbreitet worden sei, davon aus, dass es offenbar ihr, dieser Richtung der Pestalozzi-Forschung, gelungen sei, die geschichtliche Wirklichkeit der Persönlichkeit und des

Denkers Pestalozzi erstmals objektiv und adäquat zu erfassen und dass diese Historisierung Pestalozzis nur durch Dekonstruktion der stattgefundenen Kanonisierung und Kodifizierung Pestalozzis möglich gewesen sei. Dazu ist kritisch zu bemerken, dass es die absolute historische Objektivität nicht gibt und dass sie auch einer wie immer kritisch eingestellten historisch-pädagogischen Forschung nie vollkommen erreichbar ist. Die scharfe Unterscheidung zwischen der geschichtlichen Wirklichkeit Pestalozzis und der um ihn durch den Pestalozzi-Kult geschaffenen Legende scheint aber anzudeuten, dass die Enthüller und Entlarver des Pestalozzi-Mythos in der Lage sind, zur objektiven historischen Wirklichkeit vorzudringen, während die gesamte bisherige Pestalozzi-Forschung in mehr oder weniger hohem Masse durch die Pestalozzi-Legende verblendet war.[6] In Wirklichkeit aber sind immer nur mehr oder weniger gut begründete und abgesicherte Annäherungen der historisch-pädagogischen Forschung an die objektive geschichtliche Wirklichkeit Pestalozzis und seiner Zeit möglich. Keine Forscher-Gruppe und kein einzelner Forscher kann sich im vollkommenen Besitz der absoluten historischen Wahrheit über Pestalozzi wähnen. Wenn der bisherige Pestalozzi-Mythos abgebaut ist, so erhält man ein Pestalozzi-Bild aus der Sicht der Forscher, die diese Destruktion des Mythos und die dazugehörige historische Analyse vornehmen, ein Bild Pestalozzis also, welches ebenfalls wieder durch ganz bestimmte Vorentscheidungen, Voraussetzungen und Perspektiven der einschlägigen Forscher selbst geprägt und entsprechend einseitig ist.

Inwiefern aber ist es überhaupt gerechtfertigt, in dem Sinne, wie dies durch die Verfechter der Forderung nach Historisierung Pestalozzis geschieht, von einem Mythos oder einer Legende Pestalozzis zu sprechen? Beide Ausdrücke werden ja in dem Sinne verwendet, dass sie eine die geschichtliche Wirklichkeit verfälschende Idealisierung, ja sogar Idolisierung Pestalozzis bezeichnen sollen. Durch Identifikation mit der idealisierten Gestalt Pestalozzis und mit seiner als allgemeingültig hingestellten Lehre sowie durch gleichzeitige Inanspruchnahme Pestalozzis für die eigene pädagogisch-systematische und auch politisch-religiöse Position bei Pestalozzis Verehrern und Interpreten soll der Mythos und soll die Legende um Pestalozzi entstanden sein. Die kritische Historie oder Geschichtswissenschaft hätte demgegenüber die Aufgabe, Pestalozzi in seiner konkreten geschichtlichen Tatsächlichkeit und in Auseinandersetzung mit dem geistesgeschichtlichen, sozialen und politischen Kontext seiner Zeit objektiv zu erfassen und durch diese kritische Distanzierung zur historischen Wahrheit über Pestalozzi vorzudringen. Dabei sollte man aber bedenken, ob zum adäquaten Verständnis eines Denkers, gerade auch wenn dieser eine historische Persönlichkeit ist, eine gewisse Einfühlung, eine gewisse anfängliche Identifikation nicht ebenso gehört, wie die kritische Distanzierung, welche freilich für die wissenschaftliche Arbeit, damit sie zum Abschluss kommt, unerlässlich ist. Man kann sich auch fragen, ob Verehrung immer nur eine die wahre Auffassung der Wirklichkeit verfälschende Wirkung zur notwendigen Folge haben muss, ob Verehrung nicht auch die ideale Dimension einer Persönlichkeit erschliesst, d.h. das, was sie hat sein wollen und hätte sein können, das, was sie als ideelle Aufgabe ihrer selbst und ihrer Zeit erkannt hat. Die Frage ist schliesslich die, ob die krude Tatsächlichkeit (oder vielmehr das über sie noch Rekonstruierbare) der zeitgebundenen Befindlichkeit einer historischen Gestalt die ganze Wahrheit über sie enthält, und ob mit dem historischen Positivismus der Geschichtswissenschaft wirklich gedient ist. Jedenfalls sollte man den Begriff des Mythos oder der Legende nur in den Fällen und nur dann im genannten Sinne einer Verfälschung der Wahrheit und Wirklichkeit verwenden, wenn klare Abweichungen von einer deutlich verifizierten historischen Realität nachweisbar sind.

Zweifellos ist es legitim, die Ideen und Konzepte Pestalozzis aus ihrem historischen Kontext heraus zu verstehen, auf den sie sich beziehen, auf den sie eine Antwort geben und Lösungen vorschlagen, aber die grosse Frage ist doch die, ob dadurch eine generelle Relativierung der Konzepte notwendigerweise entstehen muss, ob diese alle als zeitgebunden abgetan werden müssen, ob nicht Lösungen von allgemeiner Gültigkeit zumindest anvisiert worden sind.

Gerade diese beiden zuletzt genannten Aspekte meiner Kritik an der Forderung nach Historisierung und Entmythologisierung Pestalozzis bedürften einer ausführlichen Begründung, die auch über mein eigenes Menschenbild Rechenschaft abzulegen hätte und die ich mir hier aus Raumgründen versagen muss.

Stattdessen soll hier nur noch in Stichworten und kurz zusammengefassten Bemerkungen auf einige weitere Aspekte meiner Kritik hingewiesen werden:

Nicht alle Vertreter der Pestalozziforschung vor Oelkers und Osterwalder können in ihren Forschungen dadurch abqualifiziert oder zumindest relativiert werden, dass sie als vom Pestalozzi-Mythos beeinflusst oder durch eine ähnliche ahistorische Zugangsart zu Pestalozzi charakterisiert dargestellt werden, wie sich z.B. bei Arthur Stein leicht zeigen liesse, der zwar die Beziehungen zwischen Kant und Pestalozzi untersucht hat (als Historiker der Pädagogik), aber darum noch kein aprioristischer Kantianer wie Natorp war und in Pestalozzis erkenntnistheoretischen Grundlagen keineswegs nur die aprioristischen Elemente erkannt und anerkannt hat.[7]

Nicht jede Pestalozzi-Rezeption im Verlaufe der Wirkungsgeschichte Pestalozzis (d.h. im Bereich der Geschichte seiner Nachwirkung) kann in die Entstehungsgeschichte der Pestalozzi-Legende eingeordnet werden, wie das Beispiel Herbarts zeigt, der Pestalozzi selber begegnet ist, wichtige pädagogische Werke Pestalozzis gelesen hat, Aspekte seiner pädagogischen Theorie darstellte und ihm dennoch nicht unkritisch gegenüberstand.[8]

Aber auch umgekehrt muss mit aller Entschiedenheit festgehalten werden, dass der Zugang zu Pestalozzi gerade in seiner historischen Wirklichkeit nicht nur

über den Weg des Abbaus der Pestalozzi-Legende oder des Pestalozzi-Mythos gefunden werden kann. Pestalozzi selbst ist jederzeit der historischen Forschung in seinen Werken und Briefen, aber auch in den Briefen an Pestalozzi und mittels anderer Quellen für sein Leben und Denken zugänglich, und gerade die kritische Ausgabe seiner Schriften sollte nicht als Ausdruck eines Versuchs verstanden werden, Pestalozzi zu kodifizieren.[9]

Zum Schluss seien noch einige wenige kritische Hinweise auf die publizistische Auswertung und mögliche politische Konsequenzen der Rede vom "Mythos Pestalozzi" und der Forderung nach Entmythologisierung Pestalozzis erlaubt: Die gerade im Jahre 1996 um sich greifende Entmythologisierungspublizistik ist gegenüber den Forschungen, auf die sie sich teilweise noch bezieht, durch Vergröberung und Vereinfachung, durch Schablonen und Klischees gekennzeichnet. Sie schreitet von der Enthüllung der Schiefheit der "Legende Pestalozzi", von der Demontage des Denkmals und der pädagogischen Lichtgestalt zur Verächtlichmachung Pestalozzis fort, welcher als wunderlicher Kauz und ewiger Verlierer gekennzeichnet wird.[10] Eine besondere Bedeutung erhält diese publizistische Kampagne gegen Pestalozzi dadurch, dass sie sich gegen Pestalozzi als den Begründer der schweizerischen Volksschule und gegen Pestalozzi als den Helden des schweizerischen Liberalismus richtet. Nun ist Pestalozzi zwar nicht der Begründer der Volksschule als einer öffentlichen Staatsschule, aber er hat sich zweifellos um Theorie und Praxis der Volksbildung bemüht und ist mit diesen Bemühungen vorbildlich geworden für einige massgebende liberale Politiker, die in verschiedenen schweizerischen Kantonen, z.B. im Zürich der Regenerationszeit, die Volksschule eingeführt und verteidigt haben. Indem man formuliert, dass 250 Jahre Pestalozzi-Mythos genug seien[11], weckt man Assoziationen zum Slogan "700 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft sind genug". Durch die Demontage des Mythos Pestalozzi soll also auch jede wertbejahende Identifikation mit der Schweiz als freiheitlichem Rechtsstaat und liberaler Demokratie hinweggefegt werden. Dabei sind die Traditionen der freiheitlichen Demokratie ein geistiges Erbe und eine Errungenschaft der Aufklärung, welche in der Schweiz früher als in anderen europäischen Kulturnationen ihre politische Verwirklichung erfahren haben. Es handelt sich also um Traditionen, auf welche die Schweiz im Grunde genommen stolz sein könnte.

Die publizistische, dem Abbau der Pestalozzi-Legende dienende Kampagne trifft die Schweiz zu einem Zeitpunkt, da sie vor schwierigen Problemen im Zusammenhang mit der europäischen Integration und mit globalen Herausforderungen steht und den Glauben an Leitbilder und Werte gut brauchen könnte. Es ist also zu hoffen, dass das eintrifft, was P. Stadler für gewiss hält, wenn er davon ausgeht, dass die Realität von Pestalozzis Werk und Wirken uns alle und damit auch alle Zertrümmerer des Pestalozzi-Mythos überleben wird.[12]

1 Vgl. besonders J. Oelkers, F. Osterwalder (Hrsg.): "Pestalozzi – Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende", Weinheim und Basel 1995 und F. Osterwalder: "Pestalozzi – ein pädagogischer Kult", Weinheim und Basel 1996.

2 Die Beiträge zu diesem Kongress sind erschienen in F.-P. Hager/D. Tröhler, Hrsg.: "Pestalozzi – Wirkungsgeschichtliche Aspekte. Dokumentationsband zum Pestalozzi-Symposium 1996", in dies.: "Neue Pestalozzi-Studien", Bd. 4, Bern, Stuttgart, Wien 1996.

3 Vgl. darüber P. Stadler: "Pestalozzis Erziehung zur Politik", in: "Schweizer Monatshefte", 76. Jahr, Heft 3, März 1996, S. 22; hier S. 12 f.

4 Vgl. F. Osterwalder in Oelkers/Osterwalder 1995, S. 52 ff., bes. S. 53 f.

5 Vgl. Oelkers/Osterwalder 1995, Text auf hinterem Buchdeckel.

6 Vgl. Oelkers/Osterwalder 1995, S. 7-8 und darin F. Osterwalder, S. 11 ff.

7 Vgl. A. Stein: "Pestalozzi und die Kantische Philosophie", Tübingen 1927[1], Darmstadt 1969[2], bes. S. 202 ff., dagegen F. Osterwalder in Oelkers/Osterwalder 1995, S. 17.

8 Vgl. für Herbarts Schriften zu dieser Thematik W. Asmus (Hrsg.): Johann Friedrich Herbart: "Pädagogische Schriften", I. Band, Stuttgart 1992, S. 64 ff., 76 ff., 132 ff.

9 Vgl. dagegen F. Osterwalder in Oelkers/Osterwalder 1995, S. 19.

10 Vgl. auch J. Oelkers: "Mit Herz und Hand und ohne Kopf", in "Frankfurter Allgemeine Zeitung", Samstag, 13. Januar 1996, Nummer 11.

11 W. Hagenbüchle in NZZ, 6./7. Januar 1996, 217. Jg., Nr. 4, S. 11.

12 Vgl. P. Stadler, loc. cit. (Anm. 3); hier S. 13.

Nationalheiliger und pädagogischer Übervater – Ausdruck einer längst vergangenen Zeit oder aktuelles Selbstverständnis?